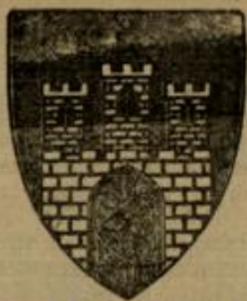


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 81.

Donnerstag, den 8. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Priebrücken, die der Feind mit schwerster Artillerie und Artilleriefeuer zusammenschoss, sind deshalb gestern aufgegeben worden.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Artillerie zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Östlich und südlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen auf außerordentlich schweren Verlusten. Auf der Meuse-Höhe wurden 2 französische Bataillone durch unsere Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Vorstöße bei Flirey gescheitert.

Zahlreiche Tote bedeckten das Gelände vor unserer Front. deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen in die Front ihrer Stellung werfen.

Am Westrande des Priebrückwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampfe starke Kräfte des französischen Regiments zurück.

Am Hartmannswiesenkopf wird seit gestern nachmittags starker Schneesturm gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei dem Vorstoß auf russisches Gebiet nach Anzhero, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe kommen sollte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote. Die russischen Angriffe östlich und südlich Salwarja, sowie unsere Stellungen östlich von Augustow wurden nicht verändert.

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Hollinger.

(12. Fortsetzung.)

„Ich bin erstaunt, Fräulein Ravenna — —
„Bitte!“ fiel sie ihm in die Rede. „Sie wissen sehr wohl, daß ich nicht Ravenna, sondern von Raven heißt. Ich wünsche, fortan nur noch mit diesem meinem richtigen Namen angeredet zu werden.“

„Nardon! Ich kenne Sie nur als Erna Ravenna. Wenn Sie mich bezüglich Ihres Namens und Ihrer Nationalität belogen haben, so müssen Sie eben jetzt die Konsequenzen tragen.“

„Das ist unerhört! Sie wußten seit der Stunde, da ich Comte mich Ihnen vorstellte, daß ich eine Deutsche bin, und der Vorschlag, mich für eine Engländerin auszugeben, kam von Ihnen, nicht von mir.“

„Aufgeregt begann der kleine dicke Herr im Zimmer herumzuläufeln, und unter den heftigsten Gestikulatio-

nen er sie an:
„Wie können Sie wagen, etwas Derartiges zu behaupten! Es ist eine Lüge, sage ich, — eine dreiste Lüge! Sagen Sie, daß ich mein Vaterland verraten und eine Fremde engagiert haben würde? Nimmermehr! Nimmermehr! Mein Theater ist durch Ihr Auftreten beschmutzt worden, — beschmutzt, sage ich, — und noch einmal beschmutzt! Jawohl! Ich bin außer mir, und ich kann Ihnen nur raten, das Haus auf der Stelle zu verlassen.“

„Möchten Sie mir nicht wenigstens zuvor meine fällige Entschädigung auszahlen?“

Die Aufregung des Herrn Direktors steigerte sich bis zur höchsten Höhe, daß ihm die Stimme überknappte.

„Gage? Sie wagen es, mir von Gage zu reden? Eine Feindin Frankreichs? — Ah, das ist zu viel! Ich werde Ihnen, sich unverzüglich zu entfernen!“

„Wohl — ich schenke Ihnen diese tausend Frank. — Aber ich habe in meiner Garderobe noch einige Gegenstände, die für mich von Wert sind. Es wird mir doch wohl schmecken, sie zu holen?“

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nicht Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in den Karpathen.

Kriegspressquartier, 7. April. (Ctr. Prst.) Im Laborczatale, im südwestlichen Teil des Buptower Abschnittes, gewannen deutsche und unsere Truppen nach hartnäckigen, für den Feind äußerst verlustreichen Kämpfen Terrain und machten bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl von Gefangenen. Weiter westlich im Ondavatale hörte die Kampfpause auf, da sich aus einem von starken russischen Kräften geführten Vorstoß Kämpfe von besonderer Heftigkeit entwickelten. Eine Entscheidung ist in diesen Kämpfen noch nicht gefallen. Ebenso kann heute noch nicht beurteilt werden, in welchem Maße der oben erwähnte Teilerfolg auf die allgemeine Lage in den Karpathen rückwirken wird. Im Ujzoker Pässe waren auch in den verfloffenen 24 Stunden keine größeren Kämpfe.

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage im Osten.

Von der Schweizer Grenze, 8. April. (Ctr. Prst.) Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ beginnt seinen heutigen Wochenbericht über die Kriegslage mit der folgenden allgemeinen Betrachtung: Der gegenwärtige Stillstand in den großen Operationen auf dem westlichen und dem nördlichen Teil des östlichen Kriegsschauplatzes, sowie in den Kämpfen um Konstantinopel veranlaßt ganz naturgemäß, daß die allgemeine Aufmerksamkeit von den Kämpfen in den Karpathen angezogen und diesen eine überwiegend Bedeutung beigemessen wird. Wir können uns auch heute noch nicht dieser Auffassung anschließen, weil wir es für unmöglich halten, daß die Russen im Ernst an einen Vormarsch auf Budapest oder Wien denken können, solange sie in russisch-Polen und von Ostpreußen bedroht sind. Die Vermutung liegt nahe, daß alle russischen Anstrengungen, um in den Karpathen vorwärts zu kommen, lediglich den Zweck haben, die in Galizien gemachten Eroberungen sicher zu stellen und vielleicht auch die Deutschen zu veranlassen, noch mehr Kräfte auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes zu schieben, damit sie sich im Gebirge verbeistellen und festlegen. Der österreichisch-deutsche Vorstoß durch die Karpathen war ein Unternehmen, das seine Berechtigung und Aussicht auf Erfolg hatte, solange nur schwache russische Kräfte gegenüberstanden, und so lange die Operation überraschend wirken konnte. Nun ist es aber den Russen gelungen, zum Teil, wenn auch infolge der ausnahmsweise ungünstigen Witterungsverhältnisse, den österreichisch-deutschen Angriff aufzuhalten,

so daß eine Überraschung nicht mehr besteht, und so stark Kräfte heranzuführen, daß sie selbst wieder zum Angriff übergehen konnten. Für die Zentralmächte ist nun auch mit dem Fall von Przemyśl ein Hauptstützpunkt weggefallen, der sie zu dem Vorstoß durch die Karpathen veranlaßte. Um was es sich jetzt handelt, ist die Wiedereroberung von Galizien, und da ist denn doch fraglich, ob jetzt schon der Augenblick da ist, um diese zu versuchen. An dieser Stelle wurde immer die Ansicht vertreten, daß der Kriegsführende alle seine Kräfte an der Stelle einsetzen müsse, wo die wichtigste Entscheidung vom militärischen Standpunkt aus gesucht werden muß. Alle anderen und zwar auch die politischen Ziele sollen erst dann verfolgt werden, wenn die Schlachtenentscheidung sich zu eigenen Gunsten entschieden hat. Gelingt es den Russen, den deutschen Gegner niederzuwerfen, so ist es dann nicht mehr schwer, die Österreicher zum Nachgeben zu zwingen. Alle Erfolge gegen die letzteren nützen aber nichts, solange Deutschland aufrecht steht und Sieger ist. Über die Dardanellenkämpfe urteilt der Bericht: Am Kampfe um Konstantinopel nehmen nun auch die Russen teil — merkwürdigerweise erst, nachdem Engländer und Franzosen den Kampf nahezu eingestellt haben. Weder der Angriff gegen den Bosporus noch der gegen die Dardanellen wurde in der letzten Zeit so geführt, daß man an einen Erfolg glauben kann. Wenn es wahr ist, daß das Expeditionskorps des Generals D'Amada nur 30000 Mann zählt, dann ist es für dieses allerdings besser, wenn überhaupt kein Landungsversuch gemacht wird; denn im Ernste kann doch niemand glauben, daß es jetzt noch möglich sei, mit so schwachen Kräften die Dardanellen zu nehmen und gegen Konstantinopel vorzugehen. Unterdessen haben die Türken Zeit, die durch die Beschließung verursachten Schäden auszubessern und die Verteidigung weiter auszubauen.

Die Lage in Serbien.

Wien, 7. April. (T. U.) Aus Triest wird gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit seine Armee reorganisierte und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs sein Kriegsmaterial ergänzte. Alles sei zu einer neuen Offensive vorbereitet. Das Überschreiten der Karpathen durch die Russen werde das Signal dazu geben. Dazu wird aus Ruffen nach Sofioter Meldungen berichtet, daß Serbien alle Jahreshlassen, sogar die Männer im Alter von 60 Jahren zum Dienst in der Front einberufen habe. Bisher betrug die serbischen Verluste an 25000 Tote und 60000 Verwundete, von wela letzteren allerdings ein großer Teil wieder als diensttauglich eingereicht sei.

Ein Luftkampf.

Budapest, 7. April. (Ctr. Prst.) Gestern gab es einen aufregenden Kampf zwischen einem unserer

der Aufforderung nachzukommen, lag wahrlich nahe genug. Man hatte Erna bis an die Wand zurückgedrängt, und jeder

Beg zur Flucht war ihr abgeschnitten. Schon machte sie sich mit fest zusammengepreßten Lippen zu verzweifelter Widerstande bereit, als plötzlich eine neue, unvorhergesehene Bewegung in den dicht zusammengedrängten Menschenhaufen kam. Ein paar der lautesten Schreier flogen nach rechts und links zur Seite, und die kreischende Heherin wurde so unsanft zurückgerissen, daß sie mit einem Schmerzensruf zu Boden taumelte. Dann stand die hohe Gestalt des Tenoristen Comte wie eine lebendige Schutzmauer vor der Bedrohten. Sein Gesicht war vom Zorn gerötet, und seine dunklen Augen sprühten Blitze.

„Schämt ihr euch nicht, ihr elenden Feiglinge?“ donnerte er den Verblüfften zu, die sich eilig aus dem Bereich seiner Fäuste zurückgezogen hatten. „Ist das französische Gastfreundschaft? Ist das französische Ritterlichkeit? Gebt Raum! Und dem ersten, der es wagt, Fräulein Ravenna zu berühren, dem schlage ich den Schädel ein, — gleichviel, ob es ein Mann ist oder ein Weib!“

Die Ankündigung wirkte geradezu Wunder. Einzig diejenigen, die am weitesten entfernt standen, wagten noch ein undeutliches Murren. Und als Comte der totenbleichen jungen Sängerin den Arm reichte, um sie die Treppe hinabzuführen, öffnete sich vor ihnen bereitwillig eine Gasse.

Sie waren schon unten, als die kreischende Weiberstimme von vorn ihnen ein unflätiges Schimpfwort nachschrie; aber ohne den Kopf zu wenden, gingen sie weiter, bis sie unbehelligt auf die Straße hinaus gelangt waren.

Da wurde das erste Wort zwischen ihnen gesprochen. „Warum haben Sie meinen Rat nicht befolgt?“ fragte Comte mit bebender Stimme. „Warum kamen Sie hierher?“

„Wie es scheint, hatte ich allerdings eine zu hohe Meinung von Ihrer Nation, Comte! Aber ich danke Ihnen! Sie haben sich großmütig an mir gerächt.“

„Wie können Sie so sprechen, Erna! Wofür hätte ich mich an Ihnen rächen sollen? Ich begreife ja, daß Sie mir nicht anders sprechen konnten. Und Gott ist mein

Der Direktor hielt es für zweckmäßig, die Antwort auf diese Frage schuldig zu bleiben, und Erna legte auf seine ausdrückliche Erlaubnis auch offenbar keinen besonderen Wert, da sie ohne Gruß das Bureau verließ und den Gang durchschritt, der zum Bühnenhause und den Garderobenräumen führte.

Aber sie sollte diese letzteren nicht mehr unangefochten erreichen. Einige der Bühnenmitglieder mußten ihr vorhin gefolgt sein und mußten jetzt die übrigen herbeigerufen haben. Denn plötzlich sah sich die junge Sängerin von der ganzen Schar umgeben, so daß sie weder vorwärts noch rückwärts konnte. Während sich die Männer zunächst noch beschimpfender Worte oder gewalttätiger Handlungen enthalten, benahmten sich die Frauen desto leidenschaftlicher und brutaler. All der giftige Komödiantenneid und die nagende Eifersucht, die sich Monate hindurch gegen das bevorzugte und vom Publikum verhätschelte Mitglied in ihren Herzen aufgespeichert hatten, machten sich nun mit elementarem Ungestüm Luft, und die eleganten Dämmchen, die sich sonst alle erdenkliche Mühe gaben, Vornehmheit zu erheucheln, wurden mit einem Male zu jugelosen Vorstadtmegären.

Die eilige Ruhe, die Erna dem Ansturm entgegensezte, und vor allem das spöttische Zucken ihrer Mundwinkel stachelten die Wut der ehemaligen Kolleginnen nur noch mehr; ein blutjunges Persönchen drängte sich dicht an sie heran und erhob die Hand, wie wenn sie sie ins Gesicht schlagen wollte. Da richtete die junge Deutsche sich hoch auf, stieß die Angreiferin zornig zurück und rief in französischer Sprache:

„Ist dies das Künstlerpersonal eines Theaters, oder bin ich zwischen das Gesindel der Gasse geraten?“

Das unbedachte Wort drohte ihr zum Verhängnis zu werden; denn nun wurden auch die Männer von dem allgemeinen Wutparoxysmus ergriffen. Sie begannen ebenfalls zu schreien und zu gestikulieren, und eine gellende Weiberstimme schrie über den wüsten Lärm hinweg:

„Sie hat mich geschlagen! — Werft sie zum Fenster hinaus — die Preuhin — die Spionin!“

Die Möglichkeit, daß sich willige Hände finden würden.

Flieger und drei russischen Flugmaschinen. Die letzteren verfolgten unsere Maschine. Unser Pilot warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte 1500 Meter tief ab, wo sie zertrümmert liegen blieb. Die anderen zwei russischen Maschinen gerieten in eine Luftströmung, verloren das Gleichgewicht und stürzten beide ab. Auch vor einigen Tagen wurde eine russische Maschine abgeschossen, deren Pilot gefangen genommen wurde.

Der Kampf zur See.

Berlin, 7. April. (W. B. T. Amtlich.) S. M. Unterseeboot U 29 ist von seiner letzten Unternehmung bis jetzt nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein und es muß demnach als verloren betrachtet werden. Der Stellvertreter des Chef des Admiralsstabs. gez. Behnd e.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Genf, 7. April. (Z. U.) Die Genfer Blätter melden aus Dover: Die englischen kleinen Dampfer „Edward Halbing“ und „Velfast“ sind im Kanal verschollen. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. — Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Sheerness an der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Gegen die amerikanische Waffenexport.

Amsterdam, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach New Yorker Blättermeldungen sprachen die Mitglieder der dort abgehaltenen Konferenz von Bischöfen der methodistischen Kirche die Ansicht aus, daß, wenn die amerikanische Regierung sofortige Schritte täte, um die Ausfuhr von Kriegsmunition und Kriegsvorräten an die kriegführenden Völker Europas zu verhindern, der Krieg bald beendet sein würde.

Rotterdam, 7. April. (Z. U.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß zahlreiche amerikanische Blätter ein eine ganze Seite einnehmendes Inserat enthalten, in dem aufgefordert wird, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach kriegführenden Ländern einzustellen. Der Aufruf ist von 400 Herausgebern und Druckern ausländischer, in den Vereinigten Staaten erscheinender Blätter und Zeitungen unterzeichnet und richtet sich besonders gegen die Arbeiter, die Munition anfertigen. Er protestiert gegen die Lieferung amerikanischer Pulvers, amerikanischer Granaten und amerikanischer Schrapnells, die dazu bestimmt seien, Verwandten der Leser der amerikanischen Blätter die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten. Unter den Unterzeichneten des Aufrufs seien die Italiener in der Mehrheit. Dann folgen Herausgeber jüdischer, polnischer und ungarischer Blätter. Fast sämtliche neutralen Länder und Rassen seien vertreten, aber unter dem Aufruf befinden sich keine deutschen oder amerikanischen Namen. Dagegen seien auch die Unterschriften französischer, japanischer und russischer Verleger abgedruckt. Der Korrespondent der „Times“ betrachtet das Inserat als neuen Beweis dafür, daß „Dernburg und seine Helfer mit ausländischen Sozialisten und Anarchisten im Komplott seien.“

Eine englische Automobil-Maschinengewehrtruppe.

Berlin, 7. April. (Str. Bl.) Über die Bildung einer englischen Automobil-Maschinengewehrtruppe, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet, melden die „Hamburger Nachrichten“ laut „Bosfischer Zeitung“ aus dem Haag: Es handelt sich um Motorfahräder, an deren linken Seite sich kleine Wagen befinden. vorn auf dem Wagen befindet sich ein Maschinengewehr und hinter einem Schutzschild die Bedienung. 400 dieser Räder mit Geschützen seien jetzt an der Front

angekommen. Ihre Zahl soll bis zum 15. Mai auf 1200 gebracht werden.

Die Stellung des Papstes zum Weltkrieg.

München, 6. April. (Str. Fests.) In einer römischen Korrespondenz des „Bayerischen Kurier“, die sich mit der Stellung des Heiligen Stuhls zum Weltkrieg beschäftigt, wird u. a. berichtet, daß die französische Regierung ihre feindliche Haltung gegen den Heiligen Stuhl soweit treibe, daß sie die Auslieferung der bei französischen Banken deponierten Gelder des Vatikans verweigere. Serbien, das früher die katholische Kirche überhaupt aus seinen Grenzen verbannte, habe ohne vorherige Unterhandlung einen Gesandten beim Vatikan ernannt, der aber von diesem nicht anerkannt worden sei. Vor der Radifizierung des Konkordatsentwurfes sei an diplomatische Beziehungen zu Serbien nicht zu denken. Rußland habe einen griechisch-katholischen Erzbischof in die Gefangenschaft geschickt, die katholischen Priester verjagt und nach Sibirien transportiert und Gläubige zum Abfall gelehrt. In den englischen Kolonien zerstöre man nach wie vor katholische Missionsstationen und leitere Missionare, Patres und Schwestern ein. In England seien die Dinge aussichtslos als je. Der Papst werde sich in Berücksichtigung dieser Umstände nicht wenig beeilen, sich auf den Standpunkt des Dreiverbandes zu stellen. Seine Haltung werde einzig durch das Bewußtsein bestimmt, daß er das Oberhaupt aller Katholiken sei, die vollkommen gleiche Rechte besäßen. Er werde also nicht für die einen gegen die anderen Stellung nehmen. Das habe sich beim Empfange des neuen belgischen Gesandten gezeigt, der bei Überreichung seines Beglaubigungsschreibens eine wenig taktvolle Ansprache unter Aufzählung der „deutschen Greuelthaten in Belgien“ gehalten habe, in der Erwartung, der Papst werde ein gegen die Deutschen gerichtetes Urteil äußern. Diese Erwartung sei aber vollkommen fehlgeschlagen, der Papst habe das Los Belgiens bedauert und das Land auf die Zeiten des Friedens vertröstet.

Aus Südwestafrika.

Paris, 7. April. (Str. Fests.) Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende amtliche Meldung aus Kapstadt: Die südafrikanischen Truppen haben am 3. April ohne Kampf Warmbad in Deutsch-Südwestafrika besetzt.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Mit denselben treuerzigen Liebern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Ersahmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinschreitend und bringen außer ihrem Gepäck ein großes unverstärktes Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Ankömmlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Her ist daselbe geblieben: Starke getrost freudlich gelaunte Männer in Reih und Glied, meistens mit einem solchen Überschuß an Frische und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angesteckt und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem deutschen Reich verbündeten Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es den Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzutragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Freundesland, aber doch Fremde. Was er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichen-

Es mochte das Mädchen nicht wenig in Erstaunen setzen, daß ihre junge Herrin die Rücksichtslosigkeit hatte, trotz dieser Mitteilung ohne weiteres auf die Tür des Arbeitszimmers zuzugehen und so lange hart und ungestüm zu klopfen, bis drinnen eine verschlafene Männerstimme laut wurde:

„Ja, zum Hente, was gibts denn? Ich hatte doch ausdrücklich verboten, mich zu stören!“

„Ich bin es — Erna!“ rief sie zurück. „Und ich bitte dich, mir zu öffnen. Ich habe etwas Wichtiges und Unaussehbares mit dir zu sprechen.“

Gleich darauf wurde drinnen ein Schlüssel gedreht, und die Gestalt des Grafen Fedor Boltoski erschien im Rahmen der geöffneten Tür.

Er hatte die Sechzig sicherlich schon erreicht; aber man mußte bei seinem Anblick trotzdem ohne weiteres begreifen, daß er jahrzehntlang hatte für einen der schönsten Männer gelten können. Seine gertenschlanke, geschmeidige Gestalt war noch immer ein Typus vollkommener männlicher Eleganz. Das ungefaltete, nur leicht angegraute Haupthaar, das glatte, rosige Gesicht mit dem wohlgepflegten, spitz geschnittenen Vollbart, ließen ihn im Verein mit der Elastizität seiner Haltung und seiner Bewegungen geradezu jugendlich erscheinen, und sein Lächeln, das zwei Reihen gesunder, schneeweißer Zähne sehen ließ, war von bestirrender Liebesherrlichkeit. Vom Wirbel bis zur Sohle war er die vollkommenste Verkörperung jener Männergattung, der die Herzen der Frauen zuzufügen pflegen, wie betörte Schmetterlinge einer Kerzenflamme.

„Ah, du bist es, mein Liebling! — Vergib den unwürdigen Empfang! Du weißt, von dir gestört zu werden, bedeutet mir immer eine Freude.“

Er sprach Französisch, aber mit dem harten Akzent des Russen, und er streckte zugleich seine beiden Hände aus, wie wenn er das junge Mädchen zärtlich an sich ziehen und umarmen wollte.

Aber Erna, die rasch an ihm vorbei in das Zimmer getreten war und die Tür hinter sich ins Schloß gedrückt hatte, wich vor der beabsichtigten Berührung zurück.

sprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchschaffst, so muß er beim nächsten Laden wieder unklar denn der eine spricht nur ungarisch der andere ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, sowohl bald heraus. Das sind die Juden, die in der Mehrzahl der Bevölkerung bilden, und als gewandelter menschlicher Handel und Wandel in allen Sprachen herrschen, unvergleichliche Charakterköpfe, vom Joch bis zum Joch, angetan mit Kasian und Schabedel und Knabe wie Kreis mit der langgedrehten vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln die Soldaten, wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch Not des Krieges hinführend gewiß, sich nicht jeden vorschreiben zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist kaum kennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgedehnte Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt, wo die ländliche Bevölkerung zusammen zum Markt strömt. In sie einmünden und von ihr abzweigen ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, getrennt durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofsüberall hat sich der Typus des wieder einströmigen bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: Die alten Gebäude, einfach, anständig, von guten Verhältnissen, die anspruchsvoll, unbeholfen, mit schlechten Dächern, aber Verzierungen aus der Formensprache der entlegensten

Über die flache Masse der Wohn- und Geschäftshäuser ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen, etwa ein erstes überwiegendes Warenhaus von mehrstöckigen oder eine vornehme Landesbank.

Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was freilich diesem gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder den Ausgebirten krasser Nützlichkeit in den Schatten gestellt worden.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und meistens aufgeweiteten Marktstraße wimmelt es den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst Herde von Fabeltieren zu sehen. Das sind die Karpaten, die in ihren schmutzig-weißen Ziegenfellen aus den Dörfern hereinkommen und langsam aussehend von den Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsstelle die andere treten. Den Männern fällt aus ihren müde das Haar lang in den Nacken, sie sehen düster und energischer: Aber dem Ziegenfell eine schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Stiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los, besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Gelächern. Weide Männer und Weiber tragen an ihren Hüften und Mänteln allerlei häuslichen Metallschmuck und Besätze. Aber die städtischen Trödel bieten ihnen billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Muster, unechte Blechbrochen und Glasperlen und fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sie ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein.

Mitten auf diesem östlichen Theater bummelt ein Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltweisen herum und genießt die Freude des fremdartigen Sprechens solange sie dauern. Bald heißt es weiter schieren in die armseligen Dörfer, in denen kein Land und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hin in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, in Übertreibung nach Wölfe und zuweilen auch Bären Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals Stadt wiedersehen werde.

In der Heimat, in der Heimat...

Hausfrauen, leid Ivarlam mit Dauerfleisch, verlangt für den täglichen Fleisch von Jungschweinen.

„Ich hätte deinen Schummer gewiß nicht unterbrochen, wenn es nicht dringend notwendig gewesen wäre,“ wüßte sie auf deutsch. „Aber unsere Auseinandersetzung duldet keinen Aufschub. Weißt du, daß wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines Krieges stehen? Ich brauche wohl nicht erst zu fragen. Denn wer weiß besser wissen als du?“

Wenn Ernas Benehmen und der harte Ton der Rede den Grafen befremdeten, so wußte er es doch zu verbergen. Lächelnd streichelte er seinen Spitzbart und erwiderte leichtsin:

„Es scheint in der Tat, daß die Deutschen ungläubliche Torheit begehen wollen, Österreich einen Krieg anzufangen. Und nur aus diesem Grunde habe ich meine Heimkehr so sehr beeilt. Denn ich meine Kleindoch irgendwo im sonnigen Süden Sicherheit bringen, ehe hier die Straßen vom Kriegslärm widerhallen.“

„Eine sehr freundliche Absicht! Nur hättest du augenscheinlich vergessen, daß ich eine Deutsche bin, daß deshalb mein Platz auch nirgend anders sein kann als in meinem deutschen Vaterlande.“

„Kind, welche romantische Ueberspantheit! — patriotischen Empfindungen in allen Ehren, — aber kannst du denn deinem Vaterlande nützen?“

„Das ist meine Sache, und dir am wenigsten angeht. Ich habe hierin klar werde zwischen uns: ich habe deine Heimkehr nur deshalb noch abgewartet, um dir zu sagen, daß ich verabscheue und verachte wie sonst keinen Menschen der ganzen Welt!“

Graf Boltoski, der an einem Tischchen saß, änderte seine lässige Stellung nicht; nur das Spiel seiner Finger an seinem Barte wurde vielleicht um ein wenig nervöser.

„Ein lebenswürdiger Empfang —, das mag ich sagen. Und wodurch, wenn ich fragen darf, habe ich mit einem Male deinen Abscheu und deine Verachtung zuzuziehen?“

„Dadurch, daß ich erfahren habe, welches Gewerbe treibst.“

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

Am 9. April erfolgte die energische Beschließung von Paris durch die Versailler Truppen. Dieses Bombardement konnte umso wirksamer durchgeführt werden, als die Versailler der früher von den deutschen Truppen eingenommenen Stellungen bedienen konnten. Dennoch fast zwei Monate vergingen, ehe die Kommandos in Paris beseitigt werden konnte, hatte seinen Grund teils in mangelnder Energie der Versailler, teils in dem Mangel an ausreichenden Truppenmassen. — Am 10. April übernahm nun General MacMahon den ihm übertragenen Oberbefehl über die Versailler Truppen. Am selben Tage versuchte der Marschall einen Sturm auf die Forts; seine Truppen wurden aber zwischen dem Fort und dem Fort mit Verlust zurückgeschlagen. Es ließ sich immer klarer heraus, daß das auf 74 000 Mann angewachsene Heer entschlossen zu schwach war, die ungeheure Festung zu erobern. So war denn die Versailler Regierung darauf bedacht, fortwährend Reserven aus den heimkehrenden Kriegsgefangenen zu beschaffen.

Deutschland.

Berlin, 7. April.

(B. Amtlich.) Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Frau Kronprinzessin ist heute nachmittags 4 Uhr in guter Gesundheit glücklich entbunden worden. Ihre kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl. — Des Kronprinzen erste Tochter ist auch des ersten Kindes und gleichzeitig die erste Prinzessin des Hauses der direkten Linie. Die Töchter des Prinzen Wilhelm von Preußen, des Landrats von Schlesien in Schlesien, sind Nichten des Kaisers. Das kaiserliche Hofleben der kaiserlichen Familie findet nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland die herzlichste Anteilnahme. Möge der hohen Mutter und dem kleinen Prinzessin Gesundheit und Glück beschieden sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. April. (Str. Fkft.) Aus Albanien. Alban. Korresp. meldet aus Skutari: Eine Abordnung von hiesigen Anhängern Effad Paschas, die sich Durazzo und Tirana begeben hatte, um ein Einverständnis zwischen Effad und den Aufständischen herbeizuführen, ist vor einigen Tagen nach Skutari zurückgekehrt ohne einen Erfolg erzielt zu haben. Die Aufständischen erklärten der Abordnung, daß sie auf die Besetzung von Durazzo und die Entfernung Effad Paschas keinen Preis verzichten können. Effad hingegen wies die Gedanken an eine Übergabe der Stadt zurück und erklärte, daß er lieber selbst fallen als Durazzo den Aufständischen überlassen wolle. Die Lage Effads wird hier allgemein angesehen, da die Stimmung seiner Soldaten nicht sehr gut ist. Die Geschütze von Durazzo werden von montenegrinischen Artilleristen bedient.

Lothales.

Weilburg, 8. April.

Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Feldwebel Franz Jelsch aus Waldmannshausen beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Georg Abel aus Ellar. — Füsilier Hermann Weber aus Neuhof, Unterlahnkreis, beim Inf.-Regt. Nr. 3. — Dem Unteroffizier Anton Burt aus Limburg beim Dragoner-Regt. Nr. 6 die Hess. Tapferkeits-Medaille und dem Unteroffizier Anton Neuhof aus Limburg beim Inf.-Regt. Nr. 13 die Bad. Militär-Verdienstmedaille verliehen.

Im Vaterland gestorben: Musketier Wilhelm aus Hofen beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Füsilier

Wilhelm Weimar aus Cubach beim Lehr-Inf.-Regt. — Ehre ihrem Andenken!
 Der Schlosserlehrling Wilh. Herr aus Drommershausen (bei Schlossermeister Wilh. Haibach dahier) bestand seine Gesellenprüfung mit der Note „Gut“.

Bermittltes.

* Köln, 6. April. In dem Eiselforte Grobbüllesheim wurden durch den Einsturz einer Mauer mehrere Kinder verschüttet. Ein Kind blieb sofort tot, zwei andere wurden schwer verletzt in ärztliche Pflege gegeben.
 * London, 7. April. (W. V. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Samstag an der atlantischen Küste wütete, gingen etwa 60 Schiffe verloren, unter ihnen der holländische Dampfer „Prins Maurits“. Der Hochseeschleppdampfer „Edward Vandenbosch“ aus New-York sank mit 16 Mann der Besatzung bei Virginia Cap, 3 Schooner liefen an verschiedenen Punkten der Küste auf.

Kaffauer im Felde.

Aus den Karpathen schreibt ein Kriegsfreiwilliger:
 R. . . 16. 2. 1915. Gestern hatten wir einen regnerischen Tag. Der Schnee ist bald alle verschwunden, und der Abgang des Wassers ist ein sehr starker, sodas schon ein Stülauer ertrunken ist. Ich habe es hier sehr schön. Bin mit einer Telefonstation beim Regimentsstab, welcher hier im Pfarrhaus einquartiert ist. Die Weichnachtspakete haben wir bis jetzt noch nicht erhalten, da dieselben nicht herangebracht werden können. Ich denke bis Ostern werden wir sie wohl haben. Wir haben eben eine günstige Stellung hier dem Feinde gegenüber. Das russische Heer, das hier steht, kann nur über die Höhe . . . zurück. Man merkt, daß es dem Sommer wieder zugeht, denn es wird schon bedeutend wärmer. Heute ist ein wunderschöner Tag, sodas man bald meint, man könnte schon Weiden pflanzen. Aber das wird doch wohl noch einige Tage dauern. Mir geht es bis jetzt noch immer gut, worüber ich auch sehr froh bin.

S. . . 9. 3. 1915. Hoffentlich habt ihr euch nicht allzuviel Gedanken gemacht über meine Krankheit, derwegen ich im Lazarett bin. Will euch nun schreiben, weshalb ich noch längere Zeit hier sein werde, oder gar nach Deutschland komme. Am 28. 1. mußten wir über die Höhe . . . Es war auf dem Kamm des Gebirges durch die Sonne ein mächtiges Glatteis über 1 1/2 — 2 m. hohem Schnee entstanden. Als es nun den steilen Berg wieder abwärts ging, kam mancher zu Fall. Unter anderen kam auch ich verschiedenemale zu Boden. Einmal war ich so unglücklich gefallen, daß ich mir das rechte Knie erheblich verletzete. Ich meldete mich beim Arzt, der mir durch Einreiben des Anies die Geschwulst beilegte und mir einige Tage Schonung verschrieb. Die Tage gingen herum, aber ich hatte beim Marschieren immer noch Schmerzen. Da wir ja keinen Marsch zu machen hatten bis zum 17., konnte ich es ja aushalten, denn ich hatte nur beim Gehen Schmerzen. Am 17. mußten wir in R. . . auf die Höhe . . . m. Da ich so lange Ruhe hatte mit dem Bein, ging es ganz gut. Wir hatten nämlich gerade den Russen den Weg nach rückwärts abgeschlossen. Als die Russen das merkten, machten sie in der Nacht vom 19. auf den 20. fortwährend Angriffe auf unsere Truppen. Wir befanden uns mit unserem Telefon in einem Blockhaus, das direkt hinter unsrer Front stand. Da die Russen in kolossaler Übermacht ankamen, konnten wir die erst schwach besetzte Stellung nicht halten. Wir mit unserem Telefon sahen auch, was los war. Aber wir hatten den Befehl, die Station so lange zu halten, wie äußerst möglich. Jetzt waren die Russen schon so weit vorgebrungen, daß unsere Schützlinie schon hinter unserem Blockhaus war, und die Russen gingen wieder vor, sodas sie dort zur Litr schon hereinkamen. Jetzt blieb uns nichts anderes mehr übrig, als schnell zu handeln. Wir schlugen hinten das Fenster ein und sprangen wie der Blitz hindurch. Die Russen nahmen uns sofort unter

Feuer, sodas drei nicht mehr mitkamen. Was aus ihnen geworden ist, habe ich bis heute nicht in Erfahrung bringen können. Ich kam Gottseidank ohne Verletzung davon. Wir gingen in der Nacht noch über zwei Höhen zurück. Ich konnte zum Schluß durch die großen Anstrengungen fast nicht mehr mitkommen. Gegen Morgen machten unsere Truppen wieder kehrt Marsch und zogen wieder in die alten Stellungen ein. Denn die Russen, die da vorgestoßen waren, waren inzwischen von unserem linken Flügel umgangen, angegriffen und wurden zuletzt gefangen genommen. Es waren im ganzen 2000 Gefangene, 6 Offiziere und vier Geschütze. Ich bin nicht mehr mit zurück, sondern sofort zum Arzt, und kam zuerst ins Feldlazarett in T. . . von dort am 23. nach D. . . und S. . . Am 24. ging es dann mit der Bahn hierher. Wir kamen sofort in Betten, sodas wir wieder einmal ruhen konnten. Bis heute hat sich meine Krankheit gänzlich gelegt. In dem Knie habe ich noch etwas Schmerzen. Ich werde nicht eher ausgehen können, bis mein Knie wieder völlig hergestellt ist. Die Stadt in der ich mich eben befinde, hat 36 000 Einwohner. Ich sage euch an Straßen usw. steht sie an Schönheit unseren Städten sehr nach.

S. . . 16. 3. 1915. Wir sind hier auf dem Zimmer zu 19 Mann zusammen. Mein linker Nebenmann ein Einjährig-Gefreiter hat mir diesen Briefbogen gegeben. Nun will ich euch mal den gestrigen Tag von A bis Z schildern, wie es hier eigentlich zugeht. Wir haben hier zu unserer Pflege einen Sanitäter und eine evangelische Krankenschwester. Am Morgen kommt der Sanitäter und weckt uns mit den Worten: „Aufstehen, es ist jetzt 7 Uhr, der Kaffee kommt gleich!“ Jetzt machte sich ein jeder, der aufstehen durfte und konnte, auf und machte sein Bett und wartete auf den Kaffee. Nach einer Weile erschien dann der Sanitäter mit einem großen Eimer voll Kaffee und vier großen Maissbrotten. Jeder bekam ein Stück trocken Brot und in seinen Napf schwarzen Kaffee. Das war die erste Mahlzeit. Der Sanitäter verkündete uns nun, daß ein größerer Besuch heute stattfinden solle. Wir machten uns so langsam darauf bereit. Nachdem wir uns im Waschraum gewaschen hatten, waren wir für den Morgen mit unserer Arbeit fertig. Es war mittlerweile 1 1/2 Uhr geworden, wo uns sonst immer der Stabsarzt und der Unterarzt besuchen. Es dauerte noch ein paar Minuten und schon kamen beide in ihren weißen Mänteln. Nachdem wir untersucht waren, sagten auch sie, gegen mittag würden wir einen sehr hohen Besuch bekommen. Nun saßen wir da und warteten. Es wurde 11, es wurde 12 Uhr, es kam niemand. Jetzt wurde das Mittagessen geholt. Es war eine gute Fleischsuppe, Kartoffelbrei und Rindfleisch. Um 1 1/2 Uhr kam endlich der Besuch. Ein Auto fuhr vor und die Herren stiegen aus. Unser Zimmer war das erste, das sie besahen. Nun kamen herein: Ein Obergeneralarzt, ein Generalstabsarzt, ein Generalarzt, ein Chirurgen, ein Stabsarzt und ein Unterarzt. Wir haben einen hier bei uns, der hat so ein bißchen eine mit dem nassen Handschuh bekommen. Der Obergeneralarzt suchte sich gerade den aus und redete mit ihm. Als er ihn anredete, fing der Kerl schon an zu lachen. Der Arzt fragte nun: „Was fehlt Ihnen?“ Er lachte und sagte: „Eich hun Rage un Darmatarrh gehobt, sein awer alleweil wirre selbdiensfähig.“ Der Arzt fragte nun: „Haben Sie auch schon Russen gesehen?“ Da lachte er laut und sagte: „Döß glaab ich, un gefange hun merre aach.“ Die Herren mußten alle lachen und gingen nun weiter. Bis zum Abend vertrieben wir uns dann die Zeit mit Lesen oder unterhielten uns. Um 1 1/2 Uhr kam die Abendsuppe und zwar war es Kartoffelsuppe. Wegen meiner Pateten habe ich gesagt, daß sie nicht zurückgeschickt, sondern an bedürftige Kameraden verteilt werden. Es kostet eine große Arbeit, den Kompagnien die Post nachzubringen, da sie wie Lebensmittel und Munition auf Tragtieren über die hohen Berge gebracht werden muß. Bei diesem Transport sind die Leute mit den Tragtieren (kleinen Pferden) auch öfters vom Feinde beschossen worden. Da sind sie froh, wenn sie die Last bloß einmal den Weg zu tragen haben. Ihr könnt euch gar keine Vorstellung machen und auch keiner der es nicht gesehen hat, wie sich die Soldaten und Pferde auf den schmalen von dem 1 1/2 m. hohen Schnee befreiten Wegen über die Höhen von 1200-1400 m. arbeiten. Es grüßt euch herzlichst Euer E.

Letzte Nachrichten.

Wien, 9. April. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. April 1915, mittags: An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborca-Tales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch drei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre. In Südegalizien und russisch-Polen keine Veränderung. Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschließung der offenen Stadt Orsova durch eine kurze Beschließung von Belgrad beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.
 London, 8. April. (Str. Fkft.) Aus New-York wird der „Daily News“ gemeldet, daß „Prinz Eitel Friedrich“ trotz des für eine Flucht günstigen Wetters noch im Hafen von Newport News liege. Es wird allgemein erwartet, daß das Schiff am Mittwoch interniert wird. Das Gerücht, daß der deutsche Hilfskreuzer bereits gesunken sei, ist demnach unrichtig.

ein Gewerbe? Und das wäre?
 Das Gewerbe eines Spions. Das fluchwürdigste und schändlichste unter der Sonne.
 „Aber darüber ließe sich streiten! Die Spionage, das ist doch ein sehr Verdienstliches und Patsches sein. Aber darüber brauchen wir uns ja nicht zu unterhalten. Die Hauptsache ist, daß du dich über sonderbaren Vermutung in einem unbegreiflichen Irrtum befindest. Wer, in aller Welt, hat dir denn solchen Aufschwanz?“
 „Die Welt ist davon unterrichtet. Und ich habe die unwiderleglichen Beweise in meinen Händen.“
 „Weißt du? — Da wäre ich doch einigermahen neugierig.“
 „Ich öffnete ihr Handtäschchen und hielt ihm die Briefe entgegen, die sie dem an sie adressierten Briefe entnommen hatte.“
 „Da sind sie! Du hast dich nicht einmal entblödet, die Namen für deine Schurkereien zu mißbrauchen. Ich habe es ahnte, hast du mich zu deiner Mitschuld gemacht! Hui über dich! Die Schmach ist zu groß, daß ich Worte finden könnte, sie nach Gebühr zu bestrafen.“
 „Du bist erzürnt, mein Kind, und du weißt nicht, was das ist! Gib mir diese Papiere da, damit ich dir beibringen kann, wie harmlos sie sind!“
 „Ich streckte die Hand aus; aber Erna wich noch vor ihm zurück und begann, die Zeichnungen und Briefe in Fesseln zu zerreißen. Nun zum erstenmal sah ich für einen Moment seine erheuchelte Gestalt. Er stürzte auf sie zu, um sie an der weiteren Zerstörung ihres Beginns zu hindern. Aber während Erna's Rechte blitzschnell nach dem scharfgeschliffenen Messer gegriffen, das auf der Platte des Schreib-

und wenn ich ein Mann wäre, du dürftest nicht lebend aus diesem Zimmer!“
 Graf Wolfonski hatte beim Anblick des gefährlichen Instruments in der Tat seine Absicht aufgegeben. Und er mußte ein ausgezeichnetes Schauspielerspiel sein, da er seine überlegene, gleichmäßige Haltung sogleich wieder fand.
 „Also die leibhaftige Jungfrau von Orleans!“ sagte er sarkastisch. „Oder vielleicht sollte ich sagen: die leibhaftige Schwertjungfrau! Nach dieser Offenbarung deiner Gefühle darf ich mir wohl in der Tat von einem weiteren Zusammenleben für keinen von uns ein besonderes Vergnügen versprechen. Es wäre denn, daß du doch noch zur Einsicht kommst und dich so vernünftig benimmst, wie ich es eigentlich von dir erwartet hätte.“
 Ungehindert hatte Erna ihr Zerstörungswerk vollendet, und nun trat sie an das offene Fenster, um die einzigen Fesseln als ein Spiel des Windes hinauszuführen. Dann blieb sie vor dem Schreibtisch stehen, streifte die kostbaren Ringe von ihren Fingern und ließ sie auf die Platte fallen.
 „Da ist ein Teil deiner Geschenke!“ sagte sie. „Alles andere findest du in meinen Zimmern. Denn ich werde nichts mit mir nehmen als das, was ich auf dem Leibe trage. Eines aber laß dir gesagt sein: Graf Fedor Wolfonski! Hüte dich, deinen Fuß jemals wieder auf deutschen Boden zu setzen! Und hüte dich vor allem, jemandem aus meiner Familie vor die Augen zu kommen! Nicht zum zweitenmal wird dir ein Raven mit der Bistole in der Hand zu ritterlichem Zweikampf gegenüberreten! Einen Spion schlägt man tot wie einen raubigen Hund, wenn nicht der Baumast oder der Vaterneupfahl in der Nähe ist, an dem man ihn aufhängen kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Vorwondol
 „Kreuz-Pfennig“
 Marken
 auf Briefen, Karten usw.

Verlustlisten

Nr. 190—191 liegen auf:
 Lehr-Infanterie-Regiment.
 Füsilier Wilhelm Weimar aus Cubach gefallen.
 Infanterie-Regiment Nr. 70.
 Musketier August Heinz aus Altentirchen schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 81.
Musketier Wilhelm Rado aus Hofen, † im Reserve-
Lazarett Trier 11. 10. 14.
Reserve-Fußartillerie-Batterie Nr. 30.
Fahrer Hermann Marzolf aus Cubach durch Zuf-
schlag verlegt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 9. April.
Veränderliche Bewölkung doch meist noch wolfig zeit-
weise auch trübe, strichweise noch leichte Niederschläge.
Tagestemperatur ansteigend.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Oberlahn-
kreis werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Runkel, Freitag, den 16. April, vormittags
8 1/2 Uhr im Saalbau Thomas für: Runkel, Hofen,
Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Schupbach, Ennerich,
Eichenau, Schadeck, Steeden, Willmar, Arfurt.

Runkel, Freitag, den 16. April, vormittags
11 1/2 Uhr im Saalbau Thomas für: Falkenbach, Seel-
bach, Aumenau, Elterhausen, Fürfurt, Blesfenbach, Lang-
heide, Wolfenhausen, Weyer, Münster.

Weilburg, Samstag, den 17. April, vormittags
9 Uhr im Saalbau für: Weilburg, Ahausen, Kirchschofen,
Cubach, Obersbach.

Weilburg, Samstag, den 17. April, nachmittags
1 Uhr im Saalbau für: Alendorfer, Walderbach, Winkels,
Merenberg, Barig, Selbenhausen, Hechholzhausen, Wengers-
kirchen, Probbach, Reichenborn, Rüdershausen, Hassel-
bach, Waldhausen, Löhnberg, Vermbach, Hirschhausen,
Weilmünster.

Weilburg, Montag, den 19. April, vormittags
9 Uhr im Saalbau für: Selters, Edelsberg, Freiensfels,
Wirbelau, Gräveneck, Weinbach, Drommershausen,
Gaudernbach, Niedershausen, Obershausen, Dillhausen,
Laimbach, Efferhausen, Ernsthausen.

Weilburg, Montag, den 19. April, vormittags
11 1/2 Uhr im Saalbau für: Philippstein, Aulenhäusen,
Lühendorf, Altkirchen, Möttau, Dietershausen, Auden-
schmiede, Langenbach, Rohnstadt, Laubuseichbach.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und
Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und
des ausgebildeten Landsturms. (Hierzu gehören
auch die Mannschaften, die das 45 Lebensjahr nach
dem 1. August 1914 erreicht haben),
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und
II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind,
3. sämtliche zurzeit der Kontrollversammlungen
sich auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und
Mannschaften.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden
nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme
abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere
und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.
Die Militärpapiere sind mitzubringen, d. h. jeder ge-
diente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder
Ersatzreservist im Besitze des Ersatzreservepasses sein,
jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch
die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung aus-
weisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die
Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben
Duplikate gegen Zahlung von 50 Pfg. zu beschaffen.
Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatz-
bataillon des Truppenteils, bei dem sie aktiv gedient
haben. Die Ersatzreservisten und unausgebildeten Land-
sturmpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht
daß sie während des ganzen Tages der Kontrollver-
sammlung unter den Militärengeln stehen und daß
Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden,
als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollver-
sammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben
wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Beurlaubung
pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontroll-
versammlung, ebensowenig zeitige Untauglichkeit.

Limburg, den 31. März 1915.

Hauptmeißeamt Limburg.
A. H. Wittgen.

Wird veröffentlicht

Weilburg, den 7. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß
durch die neu ausgegebenen Brotarten auch der Verkauf
von Zwieback geregelt ist und nur noch gegen Abgabe
von je einer Brotmarke für 150 bis 160 Gramm Zwie-
back stattfinden darf.

Zuwiderhandlungen werden unachtsächlich zur Anzeige
gebracht.

Weiter fordern wir die hiesigen Bäckermeister auf
uns die Menge des von ihnen regelmäßig wöchent-
lich nach den Landgemeinden zu liefernden Brotes,
getrennt für jede Landgemeinde bis zum 10. April d.
Js. im Geschäftszimmer Nr. 2 anzugeben, damit das
darauf entfallende Mehl ihnen künftig von hier aus
direkt überwiesen werden kann.

Weilburg, den 7. April 1915.

Der Magistrat.

Buch-, Schreib- u. Papierwarenhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

empfiehlt für das beginnende neue Schuljahr

alle Schulbücher

für Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Töchterchule und Volksschulen.

Diarien, la holzfreie Papiere, liniert und karriert	45, 30, 25 Pfg.
Dicke Diarien, liniert	90, 75, 60 "
Diarien, Wachstuch, liniert und karriert prima holzfreie Papiere	50, 30, 25 "
Diarien, billigere Qualität	20, 10 "
Oktavbücher Vocabelhefte	10 und 5 "
Vorschriftsmäßige Schreibhefte für die höhere Töchter- schule, Gymnasium und Landwirtschaftsschule	
Schulheft	Stück 5 Pfg., Dk. 50 Pfg.
J. Faber Bleistifte Nr. 1-3	5 " " 50 "
" " edig	10 " " 105 "
A. W. Faber Nr. 1-6 rund und edig	25 "
Bleistiftspitzer	
Griffelspitzer	
Schiefergriffel, 14 cm, extra dick, 100 Stück	75 "
Schiefergriffel-Etuis, mit 10 Stück	10 "
Löschblätter	20 Stück 10 "
Farbkasten mit Tuben	200, 90, 60 u. 50 "

Farbkasten mit festen Farben	435, 200, 150, 100, 60, 35, 25, 20
Ausblagpapier	Bogen
Federhalter in großer Auswahl	
Schreibfedern in großer Auswahl: Soemmeder, Mitschel	
Schieferlatten	:: Doppellatten
Federkasten in Holz	von 10
Schwammdosen	
Federwischer	
Reißbrettstifte la 3 Dk. 10 u. 3 Dk. 15, Gros	
Farbstifte und Farbkreiden	
Pastellstifte in verschiedenen Preislagen	
Reißzeuge	von 12 Mk. bis 125, 75, 50
Tintenfass, Federskalen, Lineale, Skizzenbücher	
Notizbücher	
Radiergummi	40, 30, 20, 10
A K A Gummi	
Butterbrot-Caschen	100 Stück
Butterbrot-Papier	100 Bogen in Rollen

Schreibetuis, Ersatz für die Holzkasten in Kunstleder und Leder
170, 150, 125, 85, 75, 60 Pfg.

Bücherträger — Kollegmappen.

Zur bevorstehenden Saatzeit
empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Kostlieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird
das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen
58 Seiten, Preis 70 Pfg.

Für große Abnehmer u. Wiederverkäufer
Spezialliste.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April.
Aufnahmeprüfung am gleichen Tage von 9 1/2 Uhr an.
Auskunft erteilt und Anmeldungen erbittet
die Direktion.

Garten- u. Blumen- Sämereien

empfiehlt

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

XXXXXXXXXXXX

Comfrey

liefert 10 Jahre lang Grün-
fütter für Schweine u. Groß-
vieh, starke Kopfstücklinge zu
haben in der

Gärtnerei Jacobs.

300 20 Zentner Heu sind
zu verkaufen.

H. Schmidt-Effershausen.

8 Stck. 8wöchentl. Ferkel
hat zu verkaufen
Aug. Dorz, Haffelbach.

Tüchtiges Mädchen,

das kochen kann, gesucht.

Richard Hirschhäuser.

Eine Etage- und eine
Rangarden-Wohnung so-
fort billig zu vermieten.
Zu erfrag. u. 897 in d. Exp.

Tüchtige Bürokräft

(Stenographie, Schreibmaschine, gute Handschrift)
oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Wetterdienst

Glössener Pädagogium staatl. erlaubt, höh.
Schule Gießen, Landes-
(VI-O T) Vorbereitung f. Einjähr., Primar-,
Reifeprüfung. Schülerheim 1 1/2 ha groß, Park,
prüfte, akad. gebild. Lehrkräfte. Bisch. bestanden
Prüflg. Beste Empfehlg. Prosp. durch die Dinst.

Tüchtige Maurer u. Handl sowie Partie Verputzer ge

Baugeschäft Knecht S. S.
Bistkirchen.

Militärfreie Fuhrleute

sucht, bei 15 Mark Anfangswochenlohn nach
Station, oder außer Kost und Logis, zu 25
Woche.

Josef Zimmermann Expediteur, Limb.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt H. Zipper, G. m. b. H.

Braver ehrlicher Junge

zum Geldeinlassieren gesucht
Von wem, s. die Exp. u. 894.

Suche sofort einen Knecht

bei 50 Mk. Lohn und freier
Station.
F. Schlicht, Haffelbach.

Besseres, fleißiges Mädchen

in allen Hausarbeit, erfahren,
s u c h t z. 15. April Stellung
in besserem Hause.
Off. unter 895 an die Exp.

H ü b s c h e

4 Zimmer-Wohnung
sofort oder später zu vermieten
R. Brehm.

Freundlich möbliert Zimmer

in freier Lage zu

Zu erfrag. i. d. Exp.

Wohnung

mit Zubehör zu

Schrankpar

Buchhandlung S. Zipper

Geschenke zur Konfirmation u. Kommunion

empfehlen wir:

Erbaugungsschriften, Gedicht-
sammlungen, Prachtwerke, ge-
rahmte Bilder, bessere Brief-
papiere, Lederwaren etc. eine
schöne Auswahl guter Bücher

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.